

Ein Gläschen...



Mit sieben Photo-graphien von Manassé, Wien

Bitte, wenn Sie gestatten...“ Es ist nicht leicht, Ihnen näherzutreten. Sie gehören zu jenen Frauen, denen der erste Schritt der gefährlichste scheint. Sie sind — verzeihen Sie das harte Wort! — „reserviert“. Um diese Reserve, wenn man so sagen darf, zu durchbrechen, müßte man weniger schüchtern sein, als ich es bin... Aber, darf ich Sie zu einem Gläschen... — Sagen Sie nicht nein, zumindest nicht zu schnell! Ich will Ihnen die Praxis durch einige theoretische Erläuterungen er-



leichtern...
Ein Glas Wasser!

Ein Trunk verbündet, ein Trunk erfrischt. Das Wasser ist ein Element, und die Erfahrungen auf dem Gebiet der Pathologie haben ergeben, daß der Organismus ohne eine entsprechende Zufuhr von Wasser elend zugrunde geht. Es ist nicht viel, aber es ist immerhin

etwas, wenn Sie um ein Glas Wasser bitten, und wenn meine Anwesenheit dazu beigetragen hat, ein Durstgefühl in Ihnen zu erwecken, so wäre es zwar vermessen, an diese Tatsache Hoffnungen zu knüpfen, immerhin — es ist ein Gefühl, und wenn Sie das Glas mit einem wohligen Seufzer an die Lippen setzen, so liegt in dem dankbaren Augenaufschlag zugleich eine gewisse Anerkennung für mich. Ich nehme an, daß Sie nicht Anhängerin der Prohibitionsbewegung sind, und daß Sie diese reiz- und kostenlose Huldigung nur deshalb jeder anderen vorgezogen haben, weil Sie vorerst keine verpflichtendere Bindung wünschen. Bitte — wie wäre es aber mit einem



Glas Limonade?

Es ist nicht jedermanns Geschmack. Ob mit Zitrone, Himbeer oder Orangen-